

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 18

Buchbesprechung: Umschau in der Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeiten ist, um mit Leichtigkeit in der neuen Sphäre sich zurecht zu finden.

Wir müssen bedauern, daß diesem einleuchtenden Grundsatz der Rekrutierung bisher nicht die gebührende Rücksicht geworden ist, sei es, daß es den Kompanie- und Waffenkommandanten an dem freien Spielraum gebrach, ihre Leute sich heraus zu suchen oder aber das Hauptaugenmerk einseitig auf Schiffer und Flößer sich richtete. Soll in dieser Hinsicht das Nöthige und Richtige geschehen und nicht mehr der lieben Bequemlichkeit geopfert werden, so müssen gesetzliche Bestimmungen die Zusammensetzung der Pontonnierekompagnien ordnen. Nur dadurch erhalten wir Truppen, welche die wahre Lebensfähigkeit in sich tragen und allen Vorkommnissen gewachsen sein werden.

Gehen wir über zur Instruktion der Pontonniertruppen. Die Alarauer-Vorschläge dringen auf gründlicheren Unterricht und richten hiebei ihr Augenmerk ganz besonders auf die Stabsoffiziere des Genies. Wir können nicht umhin, uns in gleichem Sinne auszusprechen, und erlauben uns, in so weit es die Truppe betrifft, in möglichster Kürze zu besprechen.

Wir unterlassen es, hiebei den Unterricht im allgemeinen Soldatendienst, nämlich der Soldaten- und Pelotonsschule, Wachdienst und innerer Dienst, zu berühren; es geschieht hierin das Mögliche. Wenden wir uns zur Instruktion im Spezialdienst, so unterscheiden wir zwei Hauptrichtungen, je nach der Haltung des Brückenschlags; dieses geschieht entweder mit Ordonnaanz- (Birago) Material oder mit Nothmaterial (oder mit beidem gemischt). Wie leicht begreiflich ist der letztere, der Nothbrückenbau, der ungleich schwieriger. Während beim Brückenschlag mit Birago-Material dieses letztere schon fix und fertig zur Verwendung vorhanden ist, hat dagegen bei Nothbrückenbau der Pontonniere das requirierte Material so gut wie möglich den Umständen anzupassen. Dies ist nun öfters keine so leichte Sache und verlangt von Seite der Offiziere wie der Mannschaft Einsicht, Kenntnisse und Erfahrung und dies noch um so mehr, als diese Fälle keineswegs zu den seltenen gehören.

Wir sind darum der Ansicht, daß die Instruktion viel mehr Rücksicht auf den Nothbrückenbau nehme, als bis dahin geschehen ist und können nicht genug betonen, daß nur eine möglichst sorgfältige Bildung in diesem Fache einer Kompanie jene Selbständigkeit verleihen wird, deren sie so sehr bedarf.

Allein, entgegnet man uns, woher Zeit nehmen, da die sechs Instruktionswochen kaum zum Unterricht im reglementarischen Brückenschlag hinreichen?

Wir gestehen, daß allerdings die Zeit kurz, sehr kurz, zugemessen ist; allein unsers Erachtens dürfte diesem Mangel eine weise Benutzung der Zeit, ein wohl überlegter Instruktionsplan und vor Allem tüchtige Unteroffiziere bedeutend abhelfen. Diesen letzten Punkt möchten wir besonders hervorheben, mehr der Beachtung empfehlen.

Wenn schon zum gewöhnlichen Brückenschlag erfahrene, kenntnisreiche Unteroffiziere gehören, da die Offiziere keine spezielle Aufsicht der einzelnen

Abtheilungen ausüben können, wieviel mehr erfordert der Nothbrückenbau tüchtige Unteroffiziere, wenn das Werk rasch und sicher voranschreiten soll. Diese Unteroffiziere müssen aber erzogen werden, sie wachsen nicht von selbst; sie werden somit zu einer Hauptpflege der Instruktion, welche diesen ihren Zweck durch besondere Unterrichtsstunden, durch Übungen an den Modellen, durch Aufstellung eines passenden Reglementes zu erreichen suchen mögen. Dann aber möchten wir auch größere Sorgfalt bei den Besförderungen anempfehlen und vor Allem den verderblichen Grundsatz der Aneignetät gänzlich verbannen wissen.

Gute Unteroffiziere nun, sagen wir ferner, sind geeignet, den Unterricht zu erleichtern, und denselben gründlicher zu machen, und eine wesentliche Ersparnis an Zeit zu erzielen, dann, nur dann, kann auch im Ernst an die Instruktion im Nothbrückenbau gedacht werden, wie er im Felde vorkommt, nicht wie er in Schulen zur Nothdurft betrieben zu werden pflegt.

In Wiederholung des Gesagten sind es also sorgfältige Rekrutierung, sorgfältige Bildung der Unteroffiziere (selbstverständlich auch der Offiziere) und endlich umfassende Berücksichtigung des Nothbrückenbaus, welche unsere Waffen in Stand setzen können, den an uns gestellten Forderungen zu entsprechen.

Wir wollen gewärtigen, in wie weit diese fingerzeige Berücksichtigung finden werden, und behalten uns vor, zu geeigneter Zeit auf dieses Thema zurückzukommen.

F.

Umschau in der Militärliteratur.

Aide-Memoire à l'usage des officiers d'Artillerie.
Strasburg, Levrault.

(Schluß.)

Das 10. Kapitel enthält die Grundsätze über die Zusammensetzung der Feldartillerie, sowie der Belagerungsparks und die Ausrüstung der Festungen, die Bewaffnung der Küsten, wobei auch der Bestand des Materiellen der Feldbatterien und Gebirgsbatterien angegeben ist und verschiedene Beispiele über die Stärke der Belagerungsparks und Ausrüstung der Festungen mit Geschütz, sowie über die Konsummation von Munition angeführt sind. Einzig über den Belagerungsstrahl, der vor Sebastopol in Anwendung gekommen, verlautet nichts.

Das 11. Kapitel ertheilt kurze Notizen über das Verhalten auf Marschen, im Quartier und Lager, sowie über Ein- und Ausschiffen von Artillerie und namentlich über den Transport auf Eisenbahnen.— Diesem Kapitel sind auch Angaben über die Zahl der Pferde bei jeder Geschütz- und Fuhrwerksgattung, über die Längen der bespannten Fuhrwerke, zum Wenden benötigten Räume u. s. w. beigefügt.

Das 12. Kapitel ist den Lastenbewegungen mit den schweren Geschützkalibern aller Art, und den bei der Armirung der Festungen und Küsten resp. Auf-

stellung der Geschüsse auf den Wällen, in Kasematten vorkommenden Arbeiten gewidmet.

Das 13. Kapitel, schon vor einigen Jahren in besonderm Abdruck im Buchhandel erschienen, umfaßt den Batteriebau. Nach der Beschreibung der verschiedenen Bau- und Verkleidungsmaterialien, folgt diejenige der Ausführung des Baues jeglicher Art von Belagerungsbatterien, dann die des Batteriebaus in den Festungen und an den Küsten, wobei gegenüber von den ältern Ausgaben des Aide-Memoires besonders der Batteriebau mit Sandsäcken, der Bau gedeckter Geschützstände und sicherer Munitionsmagazine, ausführlicher beschrieben und den Erfahrungen der letzten Kriege angepaßt ist.— Den Schluß dieses Kapitels bildet eine Tabelle über die wichtigsten Abmessungen bei den Festungsarbeiten nach dem System von Cormontagne, und die kurze Beschreibung der Arbeiten des Genie bei der Belagerung fester Plätze.

Das 14. Kapitel führt den Titel „Notizen über den Dienst im Felde“. Hierbei wird eine möglichst kurze Beschreibung des Verhaltens der Artillerie im Gefecht im freien Felde u. s. w., dann bei Belagerungen und Vertheidigung von Festungen und Küsten ertheilt. An Vollständigkeit lassen hierbei die über den Feldkrieg ertheilten Vorschriften sehr viel zu wünschen übrig.

Das 15. Kapitel liefert uns nach einem Aufsatz über die Vornahme von Schießversuchen namentlich mit Handfeuerwaffen, eine Reihe von Schußtabellen für alle Geschützgattungen und Kaliber und Angaben über die Treffwirkung, Seitenabweichungen u. s. w. Dann Tabellen über die Anfangsgeschwindigkeiten der Geschosse bei verschiedenen Ladungen, über die natürlichen Wissirkinkel, die Schußweiten bei verschiedenen Richtungswinkeln, die größten erreichbaren Schußweiten, nebst Angaben über Sprengwirkung der Hohlgeschosse, Eindringung der Geschosse in Erde, Holz und Stein, Wirkung des Pulvers in Minen, in Petarden und Angaben zur Berechnung dieser Wirkungen, zuletzt noch Schußtafeln für die Geschüze aller Art der Marine.

Da in Frankreich der Militärbrückenbau als ein spezieller Dienstzweig der Artillerie betrachtet wird und die Pontonniers sammt den zur Bespannung der Brückenequipage nöthigen Trainyferde und Mannschaft das 5. Artillerieregiment bilden, so ist dem Militärbrückenbau ein eigenes Kapitel gewidmet, und zwar das 16., worin nicht blos die detaillierte Beschreibung und Nomenklatur des sämtlichen Materials, die Zusammensetzung der Trains, die Lastenbewegungen beim Auf- und Abladen und Handhaben der Pontons gegeben sind, sondern auch diejenige des Baues aller Arten von Militärbrücken, fliegende Brücken, Bockbrücken nebst Angaben über die Wahl der Uebergangspunkte, über Kanonierschaluppen u. s. w.

Im 17. Kapitel finden sich die Notizen über Handfeuerwaffen und blanke Waffen. Bei Anlaß der Nomenklatur derselben ergibt sich etwelcher Aufschluß über die Züge, Drall u. s. w. des neuen Gewehrmodells der Garde vom Jahr 1854, sowie über das

Stutzermodell von 1853 und sämmtliche noch im Gebrauch befindlichen ältern Modelle von Waffen alter Art für Offiziere und Truppe der Landarmee und Marine nebst Angaben über die hauptsächlichsten Maß- und Gewichtsverhältnisse, Stärke der Ladungen zur Erprobung der Gewehrläufe, Modus der Prüfung der blanken Waffen und Kürasse.

Es finden sich in diesem Kapitel ferner noch Angaben über Einrichtung von Gewehrreparaturwerkstätten, Ausrüstung der Kisten für Vorrathsgewehrbestandtheile und vorrätige Waffenbestandtheile aller Art bei Feldausrüstungen, dann über die Verpackung der Waffen behufs deren Transport, über deren Aufstellung in den Magazinen.

Den Schluß dieses Kapitels bilden Notizen über die Ladungen, und Regeln beim Zielen für sämmtliche Handfeuerwaffen, nebst sehr interessanten geschichtlichen Daten und Tabellen, über die Ergebnisse der Versuche mit glatten und gezogenen Gewehren bis in die jüngste Zeit, wo vorläufig sämmtliche Infanterie der Garde (außer den Chasseursbataillonen, welche bekannter Maßen Dornstutzer führen) mit einer gezogenen Waffe vom gewöhnlichen Gewehrkaliber versehen wurde, deren Geschoss aber 36 Grammes wiegt (also circa 14 per Pfund). Dieses System hat viel Ähnlichkeit mit demjenigen von Présaz-Burnand auf das Infanteriegewehr ausgedehnt, wobei das Geschoss 36 Grammes wiegt, und somit ein Haupteinwand, den man gegen das Minigewehr führt, nämlich das zu schwere Geschoss, ziemlich beseitigt würde.

Das 18. Kapitel gibt Notizen über Feldbefestigung, Einrichtung von Häusern und Dörfern zur Vertheidigung, Angriff und Vertheidigung von Feldschanzen und über den Lagerbau.

In dem 19. Kapitel sind die Rekognoszirungen abgehandelt, wobei über das Aufnehmen mit und ohne Instrumente, das Nivelliren und Planzeichnen kurze Angaben enthalten sind, denen eine Aufzählung der hauptsächlichsten Anhaltspunkte bei der Terrainbeschreibung folgt.

Das 20. Kapitel umfaßt unter dem Titel verschiedene Angaben, eine Anzahl höchst interessanter Zusammenstellungen und Auszüge aus den besten Werken über Physik, Mechanik und Ballistik, nebst allgemein mathematischen Notizen, Angaben über Maß und Gewicht, Geschüze und Waffen fremder Armeen und einigen Angaben über den Dienst, Polizei der Truppen.

In dem 21. Kapitel ist das Rechnungswesen einer Batterie abgehandelt, wobei man zugleich noch Aufschluß über den Bestand der verschiedenen Arten Batterien und Kompanien der Artillerietruppe auf dem Friedensfuß, dem verstärkten Stand und dem Kriegsfuß, über die Soldverhältnisse, Stärke der Nationen und außerordentlichen Verpflegungen, erhält.

Der Anhang enthält noch einige Notizen betreffend Gegenstände, welche während dem Druck erst definitiv festgesetzt wurden, wie z. B. die Konstruktionstabellen für gußeiserne Festungs- 24- und

16pfunder-Kanonen, das Laboriren des Shrapnels zu der 12pfunder-Granatkanone.

Endlich folgen 109 kleine Blätter mit Zeichnungen, welche den Text verdeutlichen, und in das ganze behandelte Gebiet des Artilleriedienstes und der Kriegswissenschaften gehören. Verhältnismäig am meisten ist hier der Batteriebau mit Feldbefestigung und der Militärbrückenbau bedacht.

Das Lesen dieses Werkes ist zwar mühevoll für Offiziere welche der französischen Sprache nicht ganz mächtig sind, hauptsächlich, weil die Mehrzahl der technischen Ausdrücke in gewöhnlichen Wörterbüchern gar nicht vorkommt, allein denen, welche dieses Hindernis bewältigen, kann reicher Lohn ihres Eifers garantirt werden.

Jede Artillerie sollte ein solches Handbuch besitzen, — wenn auch nicht gerade in so ausgedehnter Weise.

Schweiz.

Die H.h. Obersten Bontems von Orbe und Frey von Brugg sind mit Beibehaltung ihrer Aciennität wieder in den eidg. Generalstab getreten; der Bundesrat hat ferner Herrn Oberstl. Gehret zum eidg. Obersten ernannt. Das sind Wahlen, zu denen wir uns gratuliren können.

Zürich. (Korresp.) Da in gegenwärtiger Zeit so viel über das schweiz. Militär, namentlich über dessen Bildung, Eintheilung, Kleidung und Bewaffnung von höherer Seite, in Gesellschaften und in öffentlichen Blättern geredet und geschrieben wird, so dürfte es Ihnen vielleicht nicht unangenehm sein, hierüber auch eine Ansicht von einer niederen Seite zu vernehmen und diesen Zeilen die Spalten Ihres geschätzten Blattes zu öffnen.

Was die Ausbildung höhern und niedern Militärs anbetrifft und namentlich der Offiziere, so ist dieselbe jedenfalls noch etwas mangelhaft, und es darf dafür etwas mehr als bisher gethan werden. Eine Kompanie von unmündigen, d. h. mangelhaft ausgebildeten Offizieren geführt, ist immer, wenn auch die Mannschaft ganz gut ist, schlecht daran. Ein nur ordentlich gebildeter Soldat, deren besonders in unserm Kanton und vielleicht auch anderswo, genüß die grössere Zahl sind, steht im ersten Augenblicke schon mit nem er es zu thun hat, er verachtet den untüchtigen Offizier, verliert den Muth und die Lust zum exerziren und besonders wenn, wie es in diesen Verhältnissen dann meistens der Fall ist, letzterer noch sehr anmaßend und mürrisch ist. Ein tüchtiger Offizier verachtet die Soldaten nicht und behandelt sie nicht grob, sondern gerade das Gegenteil, und dadurch wird eine Einigkeit, ein gegenseitiges Vertrauen, eine Achtung gegen die Vorgesetzten und folglich einen Dienstreisler erwartet, der es in vier Tagen gewiß weiter bringt, als ein Stägiges Exerzitium unter untüchtigen und zu stolzen Offizieren.

Wollen unsere Behörden das Wort „Eintracht macht stark“ bei ihrer Armee hauptsächlich zum Motto führen, so mögen sie obiges ein wenig beherzigen und besonders darauf hinarbeiten, daß es auch Unbemittelten möglich wird, Offiziersstellen zu bekleiden und dann ist es gewiß möglich, ein tüchtiges und für unser Militär passendes Offizierskorps zu stellen.

Was die Eintheilung in bleibende Divisionen und Brigaden anbetrifft, stimme ich jedenfalls auch dafür, indem dadurch eine Bekanntheit, eine bessere Vertrautheit, sowie auch eine bessere Bildung der höhern Offiziere erzielt werden kann. Näher könnte ich mich indessen nicht einlassen, indem diese Angelegenheit mir zu ferne steht. Dagegen möchte ich mich noch näher über die Bekleidung und Ausrüstung unserer Mannschaft ausspielen:

Soviel ich aus der Militärzeitung und andern öffentlichen Blättern habe ersehen können, will man allgemein darauf lossteuern, die Bekleidung so einfach als möglich zu machen, um dadurch die Ausgaben des Staates zu reduziren. Dies wäre und könnte schon recht sein wenn es ginge und unserem Geist entsprechen würde. Aber es weiß doch gewiß ein jeder, daß man heutzutage allenhalben sehr viel auf die Schönheit des Kleides hält. Das Auge will sowohl als jeder andere Sinn befriedigt werden. Wenn unsere Soldaten nur mit der Armerieweste vorlieb nehmen müssen, so verlieren sie dadurch die Liebe zum Militär noch mehr als bis jetzt. In einer Kleidung die nichts vorstellt, fühlt sich der Soldat beschämmt und erniedrigt vor dem Privatvolk, das in seinen schönen Kleidern den Miliz in seiner Armerieweste über die Achsel ansieht; ich kann hierüber aus Erfahrung reden. Es wird auch unter den Soldaten allgemein zu sagen gepflegt: ein Soldat in Armerieweste ohne Epaulement und Säbel, sehe einer Frau im Unterrock gleich. Will auch der Frack weggeschafft werden, so wird dies wohl nicht so viel Staub aufwerfen, wenn dann dagegen der Waffenrock eingeführt würde, ein Rock, gleich demjenigen der thurgauischen Landjäger, so würde dadurch dem Stolze unserer Milizen Rechnung getragen und dieselben gewiß dadurch zu grösserem Dienstreisler ermutigt. Der Soldat ist ja ohnehin ein geplagter Teufel; warum soll ihm nicht eine anständige und ordentliche Kleidung gegönnt werden. Man hat sich in letzter Zeit schon überzeugen können, wie ungern der Soldat von seinem Schmucke etwas wegläßt, als man den Jägern den Säbel wegnahm. Trotzdem ihm dadurch etwas am Pugen erleichtert wurde, trennte er sich doch ungerne von seiner glänzenden Seitenwaffe.

Sehr anerkennenswerth ist es dagegen, wie für das neue Jägergewehr gekämpft und gerungen wird, und dies wäre jedenfalls auch eine Waffe, die unsere Jägerkompanien und die ganze Armee nicht nur zieren, sondern auch schützen würde. Ich habe die letzten Jahr vorgenommene Prüfung dieses Gewehrs auch selbst mitgemacht und habe mich von der Zweckmäigkeit desselben überzeugt. Jeder Soldat trug diese Waffe mit Stolz und widmete derselben alle Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Die Theoriestunden über die Beschaffenheit und den Gebrauch dieser Waffe von Herrn Lieutenant Ribi gegeben, welcher uns stets in dankbarem Andenken verbleiben wird, flohen wie Sekunden dahin.

Und nun, befehlende Herren, geben Sie uns eine ordentliche Kleidung und eine tüchtige Waffe, so werden wir auch ordentlich aussehen und tüchtige Soldaten sein.

Ein Korporal aus dem Zürcher Bataillon Nr. 9.